

botenen Ideenschatzes zeigen, wie sehr die Offenbarungsreligion im Diesseitigen wurzelt und die Spuren dieser Welt an sich trägt, wie sehr das Wort Gottes „Fleisch geworden“ ist, wie es aber zuletzt aus dem Jenseitigen stammt und „nicht von dieser Welt“. Guillet zeigt, wie der Jahwismus des A. Ts. Ideen, Bilder und Gleichnisse der religiösen Umwelt des Alten Orients entnimmt, aber sie sogleich umschmilzt und umformt, daß sie geeignet werden, den Schatz übernatürlicher Offenbarungswahrheit zu bergen, vielleicht vorerst zu verbergen.

Wenn die „Revue Biblique“ in ihrer Kritik über diese „Thèmes bibliques“ — so lautet der Titel in der Originalausgabe — schrieb, daß Guillet besser als eine „Einleitung“ zu einem wirklichen Verständnis der heiligen Texte helfe, so kann man das insofern unterschreiben, als hier tiefe Stollen getrieben werden in die Goldminen biblischer Theologie; denn gerade die Theologie der Bibel liegt nicht an der Oberfläche, sondern in den dunklen Schächten mühsamer Tiefenforschung. Und eine Probe solcher Tiefenforschung ist von Guillet hier geboten. Dies ist wohl die beste Empfehlung des Werkes.

Linz a. d. D.

Dr. Max Hollnsteiner

Die Söhne des Lichtes. Zeit und Stellung der Handschriften vom Toten Meer. Von Georg Molin. (248.) 1 Karte. Wien-München 1954, Verlag Herold. Leinen S 98.—, brosch. S 82.—.

Die wissenschaftliche Untersuchung und Auswertung der palästinensischen Handschriftenfunde von 1947 (En Fêschä) und 1952 (Chirbet Qumran), die alttestamentliche Bibeltexte, Kommentare zu atl. Büchern und liturgische Texte einer religiösen Sekte zum Vorschein brachten, hat bereits eine reiche Literatur erstehen lassen. Einen Ausschnitt aus dem ganzen Problemkomplex bildet die Frage nach der Sekte oder religiösen Gemeinschaft, deren theologisches Gedankengut wir in einer Anzahl der gefundenen Schriftrollen vor uns haben. Die vorliegende Arbeit befaßt sich in drei Teilen mit diesem Thema. Zum I. Teil, der in deutscher Übertragung die Texte der einschlägigen Rollen bringt (Habakukkommentar, Michakommentar, Sektenkanon, Hymnen, „Krieg der Söhne des Lichtes gegen die Söhne der Finsternis“, mit Anfügung der bereits früher entdeckten Damaskusschrift), bemerkt der Verfasser selbst: „Die hier mitgeteilten Texte bieten erhebliche Schwierigkeiten und lassen stellenweise auch eine andere Übersetzung zu. Eine Begründung der hier gegebenen Übersetzung ist auf engem Raum nicht möglich“ (S. 59). Der II. Teil ist textkritischen Fragen gewidmet (z. B. Geschichte der Auffindung, Alter und Einzeluntersuchung der Handschriften) und versucht, die Theologie und religionsgeschichtliche Stellung der Sekte darzulegen. Der III. Teil enthält abschließende Abhandlungen.

Das Buch bietet für den Theologen und den religionsgeschichtlich interessierten gebildeten Laien eine wertvolle Orientierung über den vorläufigen Stand der Frage. Wieweit die gebotene Überschau in allem begründet ist, muß sich erst erweisen, wenn einmal die genaue Datierung der Texte feststeht und die sichere Gewähr vorhanden ist, daß die vorgelegten Texte sich wirklich auf eine und dieselbe Sekte, die sogenannten „Söhne des Lichtes“, beziehen. Die herausgearbeitete Theologie leidet an der heute noch vorhandenen Übersetzungsunsicherheit der Texte. Die Vergleichstabelle unserer Texte mit der Johannes-Literatur zeigt, daß die Ähnlichkeiten sich meist auf allgemein gültige beziehen. Schwer zu behaupten sind Sätze wie: „Striche man aus dem Epheser oder aus dem ersten Petrus den Namen Christi, so könnte man meinen, Schriften aus der Höhle von En Fêschä vor sich zu haben“ (S. 176). „Mir scheint es vielmehr, daß seine (des Evangelisten Johannes) Familie, auch schon sein Vater, Glieder der Sekte gewesen sind“ (S. 184). Im übrigen wird man es erst nach Vorlage gesicherter Forschungsergebnisse wagen dürfen, die neuen Texte mit den neutestamentlichen Schriften in Vergleich zu stellen. Dann werden sie vielleicht das neutestamentliche Bibelverständnis um ein Stück bereichern, wogegen eine verfrühte Gegenüberstellung nur verwirren könnte.

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner

Die Apostelgeschichte. Werden und Wachsen der jungen Kirche. Von P. Johann Perk. (XII u. 240.) Stuttgart 1954, Kepplerhaus-Verlag. Kart. DM 7.80, Leinen DM 9.80.

Die vorliegende Übersetzung und versweise Erklärung der Apostelgeschichte

ist in erster Linie für den Laien gedacht, der am Anfange der Bibelarbeit steht. Dieser Zielsetzung dienen: die allgemein verständliche Einführung (S. 1—12), die schöne, fließende Sprache der Übersetzung, die saubere Einteilung in Abschnitte mit treffenden Überschriften, die Letternverschiedenheit von Text und nachfolgender Erklärung und die Beigabe einer Karte der Paulinischen Reisen. Der Volkstümlichkeit zuliebe dürfte auch auf jede textkritische Auseinandersetzung und Literaturangabe verzichtet worden sein.

Bei einer Neuauflage wäre vielleicht zu überlegen, ob es nicht besser wäre, die besonders im ersten Drittel des Buches häufig und ohne Stellenangabe eingeflochtenen Väterzitate, die doch selber nur Bruchstücke einstiger Erklärung sind, zu verringern und den freigewordenen Platz für eine ausführlichere Kommentierung bedeutender Ereignisse zu verwenden (z. B. Pauli Bekehrung, Apostelkonzil, Paulus in Athen, Sprachenreden). Exegetisch sei bemerkt: Lukas als Maler (S. 2) ist wohl nur bildlich zu verstehen. Die Sendung des Barnabas von Jerusalem nach Antiochien wird auf S. 6 in das Jahr 40, auf S. 108 in das Jahr 43 datiert. Daß Jesus in der Vorhölle die Seelen der Gerechten von der zeitweiligen „Strafe der Verdammnis“ befreite (S. 32), dürfte etwas unklar ausgedrückt sein. Es bleibt dahingestellt, ob der in 1 Kor 1, 16, genannte Stephanas ohne weiteres als Stephanus bezeichnet werden kann (S. 103). Jo 6, 15 will das Volk Jesus zum König machen, nicht aber seine Jünger, wie es S. 15 gemeint zu sein scheint. In der Überschrift S. 83 dürfte statt des Singulars „ihm“ der Plural „ihnen“ zu setzen sein.

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner

Das Testament des Herrn. Erwägungen über die sieben Worte Jesu am Kreuze. Von P. Beat Ambord. (72.) Freiburg/Schweiz 1954, Paulusverlag. Kart. sFr. 4.70, DM 4.50.

Das Büchlein, eine Niederschrift der Karwochenvorträge 1953 im Radio Vatikan, enthält wertvolle Betrachtungsgedanken in der Rückschau und Vorschau von Golgotha aus. An Hand der sieben Worte entwirft der Verfasser ein anschauliches Bild des Leidens Jesu, wie es von den Propheten vorausverkündet ward und wie es sich fortsetzt in Jesu Teilnahme am Geschehe seiner Getreuen in der Kirche. Als tiefste Betrachtung darf man wohl die vierte ansprechen, in der unter der Aufschrift „Das Testament Seiner Angst“ Jesu Verhalten als Schlüssel für die Überwindung unserer Existenzangst geboten wird.

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner

Die Stellung Jesu zu Sünde und Sünder nach den vier Evangelien. Von Jakob Haas. (Studia Friburgensia. Herausgegeben unter der Leitung der Dominikaner-Professoren an der Universität Freiburg in der Schweiz. Neue Folge, Heft 7.) (XXV u. 256.) Freiburg/Schweiz 1953, Universitätsverlag. Brosch. sFr. 16.50, DM 15.—.

Die theologische Fakultät der Universität Freiburg, bei der diese Arbeit als Dissertation eingereicht wurde, hat sie aufs beste qualifiziert. Damit ist die wissenschaftliche Wertung des Buches genugsam vermerkt. Wie der Titel besagt, hat sich der Verfasser der lohnenswerten Aufgabe unterzogen, eine Gesamtdarstellung alles dessen zu geben, was die vier Evangelien über die Stellung Jesu zu Sünde und Sündern berichten. Der Inhalt des Buches verteilt sich auf drei Abschnitte: 1. Die Sünde als solche in den Evangelien, d. i. Wesen, Arten, Ursachen und Allgemeinheit der Sünde; 2. Die Sünde in ihren Folgen; 3. Vergebung und Überwindung der Sünde mit dem besonders wertvollen Kapitel über die „Sünderliebe Jesu“. Dem ersten Teil ist ein Anhang beigelegt über die Frage um die Erbsünde in den Evangelien. Der Anhang des letzten Abschnittes aber handelt über die evangelischen Räte. Mit der Veröffentlichung dieser Dissertation ist einem vielgehörten Wunsche nach gründlicherer Fundierung der moraltheologischen Abhandlungen über die Sünde entsprochen. Alle einschlägigen Probleme werden an Hand der Schrifttexte gewissenhaft bearbeitet und in klarer, durchaus nicht abstrakter Art dargeboten. So wird dieses Werk, dem der wissenschaftliche Apparat vom eigentlichen Text getrennt beigegeben ist, für jeden Seelsorger praktisch verwendbar, und er wird darin viel Anregung nicht nur für das eigene Seelenleben, sondern auch für die Pastoration, speziell für Katechese und Predigt, finden.

Schwarz (Tirol)

P. Dr. Pax Leitner